

Blätter zur Förderung des Abteilungsunterrichtes.

Herausgeber: Rudolf E. Preerz, k. k. Professor an der Lehrerbildungsanstalt in Laibach.

Nr. 1.

Die «Blätter z. F. d. Abt.-Unt.» erscheinen als Beilage zur «Laibacher Schulzeitung» monatlich. ☉ Bezugsgebühr 2 K jährlich. ☉ Einzelnummer 30 h.

15. Jänner 1904.

«Ein ungeschickter Lehrer, ein Lehrer ohne Vorbereitung, ohne Trieb zur Fortbildung oder ein überbürdeter, ermüdeteter Lehrer schafft auch in einer Klasse der achtstufigen Volksschule nichts Gutes».

Direktor Fleisch, Bludenz.

Zum Geleite.

Der Gedanke, dem die acht Seiten dieses Blattes Gestalt verleihen sollen, hat schon vor Jahren den Geist des Jünglings beschäftigt und ist nun mit dem Manne reif geworden. Man mag über die Gründung eines neuen methodischen Blattes verschiedener Ansicht sein; eines steht jedoch fest: Etwa 80 % aller Volksschulen Österreichs nehmen an den Errungenschaften des modernen Unterrichtswesens nur insofern teil, als es „im allgemeinen“ zur Geltung kommt; „im besondern“ wird dieser Schulen nicht gedacht. Oder meint man, alles, was für die vollständige Schule geboten wird, sei nun im Abteilungsunterrichte ohne weiteres zu verwerten? Pädagogen am grünen Tische mögen sich so kurzweg abfinden, nicht aber jene, die mitten im Getriebe von Abteilungen stehen. Diese wissen, was es heißt, aus der bunten Menge von Schülergruppen verschiedener Altersstufen jene Kenntnisse herauszuarbeiten, die man einem Staatsbürger von heute mit auf die Lebensreise geben soll. Wenn nun gar neue Ideen an die Schultüre klopfen, gehüllt in das Gewand des Städters, — was sollen die Lehrer im Abteilungsunterrichte mit ihnen anfangen? Sie wären ja froh, wenn sie einmal einen festen Plan befäßen, wenn sie einen verlässlichen Ratgeber zur Seite hätten, wenn sie ihr Gebiet aus der Vogelschau überblicken könnten. So aber mangelt ihnen alles, alles, was die Arbeit förderte, was dauernde Erfolge brächte und was dem Schaffenden Freude bereitete. — Rat- und hilflos steht der junge Lehrer mitten in seinem Reiche; zwei oder gar drei Völker blicken ihn erwartungsvoll an; jedes begehrt sein Recht; willenlos läßt sich der „König“ vom Zufalle hin- und herschleudern, bis er zusammenknickt, gebrochen an der Seele und leider oft auch — am Leibe. Die Arbeit wird zur Qual; kein Wunder daher, wenn die einen sie verwünschen, die andern als lästiges Geschäft mit in den Kauf nehmen, weil sie ihr nun einmal obliegen müssen — und kein Wunder auch, daß der Lehrer dem Gespräche über Schulangelegenheiten aus dem Wege geht, während jeder andere Stand am liebsten sein Amt — selbst an dem Wirtshausische bespricht. Fände der Lehrer an Schulen mit Abteilungen in seinem Wirken einen Quell der Freude und Genugtuung, so würde er sich über den „Hungerlohn“ eher trösten. Solange ihm

jedoch kein Mittel geboten wird, das die Mühsale seiner Arbeit mildert und dabei zu augenscheinlichen Erfolgen führt, kann ihn seine Tätigkeit niemals befriedigen und über den Mangel an Gütern dieser Welt hinwegtäuschen; insolange kann aber auch sein Standesehnen nicht durchwegs jene Höhe erreichen, die ihm gebührt, weil der Laie in keiner Weise der Kunst gewahr wird, die den Fachmann von ihm unterscheidet. — Wir brauchen ein festes Gefüge von Grundsätzen, das auf der Psychologie und Logik ruht und von der Erfahrung zusammengehalten wird. Ohne diese bricht es in sich zusammen, ohne die Säulen stürzt es, gestützt durch ein schwaches Gerüst, bald samt und sonders zu Boden. Ein derart mächtiges Bauwerk, wie wir es brauchen, kann der einzelne nicht aufführen; da müssen alle zusammengreifen. Sammelt Euch darum, Ihr Brüder im Amte, denen das Wohl des Abteilungsunterrichtes am Herzen liegt, und bietet die Hand zu einem Werke, das Euch und der Schule zum Stolz und Nutzen gereichen kann!

Der Herausgeber.

Besonderes.

Das Blatt stellt, kurz gesagt, in seinem Hauptteile die Verhandlungsschrift über Monatsberatungen vor. Teilnehmer können alle Lehrer sein; alle haben Sitz und Stimme. In jeder Nummer wird eine Frage aufgeworfen, in der man sich bisher nicht einigen konnte. Die verschiedenen Meinungen werden gesammelt, gesichtet und zusammengefaßt; schließlich erfolgt die Abstimmung. So gelangen wir allmählich zu festen Ergebnissen, die sodann geeignet sind, dem Abteilungsunterrichte eine sichere Grundlage zu bieten. Der einzelne ist vielfach beeinflusst und kann in einem Gegenstande, der im Werden begriffen ist, nicht immer das Beste treffen. Wenn jedoch alle mittun, so muß was Rechtes zustande kommen. Ob alle mittun werden? Man hat mir diesbezüglich oft geraten, mich nicht allzu großen Erwartungen hinzugeben. Und doch bin ich voll der Hoffnung; denn was ich mir vom Mitarbeiter erbitte, ist so wenig, daß ich annehmen muß, er könne nicht «Nein!» sagen. Eine Postkarte zur Hand nehmen und darauf schreiben: «Ich bin für den X-Antrag» oder — bei einer neu vorgelegten Frage die Ansicht mit einer kurzen Begründung zum Ausdruck bringen: das ist die Arbeit von wenigen Minuten — und die wird doch niemand scheuen, der sich «Lehrer» nennt. Alle Portoauslagen werden vergütet, d. h. von der Bezugsgebühr für das nächste Jahr in Abrechnung gebracht werden. Wie oft fühlt einer oder der andere Amtsgenosse «draußen im hintersten Weltwinkel» den Drang, seinen Gedanken Luft zu machen! Doch es fällt ihm vielleicht schwer, sich der sprachlichen Fassung zu widmen, es gelingt ihm nicht, ein Sprachrohr zu finden, usw. Nun ist jedem Gelegenheit geboten, mit wenig Zeitaufwand und Mühe seine Ideen zur Geltung zu bringen. Darum wohlun, Ihr Genossen im Abteilungsunterrichte, schafft Euch selbst Euer Methode! Ich, der ich auch ein Jahrzehnt auf dem Felde gearbeitet habe, auf welchem Ihr tätig seid, will Euch gerne die Hand reichen.

Nun ein Wort an die Abnehmer! Das Blatt ist von den österreichischen Schulblättern das einzige dieser Art. Dazu wird es zu einem überaus niedrigen Preise abgegeben. Bei einer selbständigen Zeitschrift wäre das niemals möglich gewesen; darum habe ich einen Anschluß gesucht — und auch gefunden. Wenn man in Rücksicht zieht, daß sich durch die Anlage und das Wesen des Lehrstoffes ein ausgebreiteter, kostspieliger Briefwechsel ergibt, so wird man ohne weiteres die selbstlose Absicht erkennen — und nicht säumen, das Unternehmen auch geldlich zu fördern. 2 K jährlich! Wem wird das schwerfallen, wenn es gilt, die Arbeit planvoll zu gestalten, zu erleichtern!

Es würde zu weit führen, die laufenden Besprechungen auf alles, was den Abteilungsunterricht betrifft, auszudehnen; darum mögen die geehrten Leser jene Werke, die im Verlaufe unter

dem Striche angegeben erscheinen, wenigstens in die Bezirkslehrerbüchereien einstellen lassen und studieren. Die durch das Blatt gelieferten Ergebnisse werden vielleicht mit manchen Ansichten, die ich in den letzten Jahren durch meine einschlägigen Schriften* vertreten habe, im Widerspruche stehen; das hindert aber nicht, daß man die Abhandlungen in Rücksicht ziehe, und dies um so mehr, als sie die einzigen sind, die auf die heimischen Schulverhältnisse Bezug nehmen. Zudem ist ihnen allerorts die wärmste Anerkennung zuteil geworden; alle neueren Sonderschriften des Auslandes haben auf sie verwiesen. Die Bemerkung soll nicht dem Dünkel dienen, sondern einerseits die Stellung als Leiter der Beratungen rechtfertigen, andererseits aber dazu anregen, sich für die Erörterungen eine Grundlage zu schaffen. Alle Nummern sind wohl zu verwahren, weil sie schließlich ein zusammenhängendes Ganzes darstellen sollen.

Die etwaige Meinung, das Blatt bilde bloß eine Bereicherung der zur Zeit bestehenden methodischen Schulzeitschriften, muß im voraus berichtigt werden. Wer im Abteilungsunterrichte etwas Tüchtiges leisten will, muß die allgemeine Strömung, wie sie in den erwähnten Blättern zutage tritt, genau verfolgen. Es waltet derselbe Geist hier und dort, nur immer in anderer Weise. Daher wird gar oft auf Aufsätze in anderen Blättern verwiesen und deren Umformung für den Abteilungsunterricht bewerkstelligt werden.

Der Raum des Blattes ist dormalen gar eng; wenn die Umstände es erheischen und «erlauben», wird er wachsen. Indessen mögen jene, die mich durch ehrende Zuschriften so oft in meinem Wirken für die Schule mit Abteilungen ermuntert haben — ich darf sie wohl meine «Freunde» nennen — dafür sorgen, daß das Blatt im bescheidenen Gewande allüberall seinen Zweck erfülle!

1. Frage:

Ist in der ungeteilten einklassigen Volksschule mit drei Abteilungen der Unterricht nach Drittel- oder Halbstunden einzurichten?

Die Frage wurde anerkannt tüchtigen Schulmännern, die im Abteilungsunterrichte standen oder noch stehen, vorgelegt und hat, wie vorauszusehen war, eine verschiedenartige Beantwortung erfahren. Dieser Umstand kennzeichnet ihre Wichtigkeit wohl am besten. Daher kann sie auch nicht sogleich abgeschlossen werden. Übrigens sind mir erfreulicherweise soviel Urteile zugekommen, daß ich nicht alle in der ersten Nummer des Blattes unterbringen konnte. Ich möchte sie indes dem geehrten Leser nicht vorenthalten, da sie sich in der Begründung vielfach unterscheiden und eine Fülle ganz ursprünglicher Gedanken enthalten. Daher folgen sie nächstens. Diesmal habe ich denjenigen Raum gegeben, die entweder frühzeitig einliefen oder aber das Wesen der Sache nach verschiedenen Seiten beleuchten. Wer in der zweiten Folge außerdem sein Plätzchen finden will, möge sich mit der Meldung beeilen; ich muß rechtzeitig wägen und sichten — und die Anträge in eine entsprechende Fassung bringen. Jedem Lehrer ist die Pforte geöffnet.

1.) Ich empfehle Dreiteilung neben Zweiteilung. Der Lehrer muß trachten, in der Regel in jeder «Stunde» mit jeder Abteilung in direkten Verkehr zu treten und sei es auch nur, um in Kürze die Arbeit zu besichtigen, zu berichtigen und eine neue zu geben. Dieser Grundsatz regelt die Teilung der Lehrzeiteinheit besser als eine zu starre Vorschrift über Drei- oder Zweiteilung und ich würde es mir überlegen, geradezu im Normal-Stundenplane die Art der Teilung ersichtlich zu machen, festzulegen.

* «Der Abteilungsunterricht in der Volksschule.» Verlag Pichler, Wien. 2 K.

Kurzgefaßte Anleitung zum Unterrichte an Landschulen mit Zugrundelegung des Lehrplanes für die ungeteilte einklassige Volksschule. Vereinsbuchhandlung, Innsbruck. 1 K.

Der kürzeste und sicherste Weg im Rechenunterrichte der Volksschule. Ebendasselbst. 1 K.

Das Zeichnen nach der Natur in der Volksschule. Selbstverlag. 1 K.

Ist der Lehrer nicht Manns genug, von Fall zu Fall (Vorbereitung natürlich immer vorausgesetzt) die zweckdienliche Einteilung der Stunde zu treffen, hält ihn auch die Vorschrift an der Wand: Hie 20 Minuten, 30 Minuten, 40 Minuten, 15 Minuten! — nicht im Geleise; aber wissen muß er, daß von Fall zu Fall zu entscheiden ist, welche Teilung am besten die Zeit ausnützt. Bei all den Vorschriften für die einklassige Volksschule möge man ja nicht vergessen, auf die durchschnittliche geistige und physische Kraft, das durchschnittliche Lehrgeschick der Lehrer an Landschulen Rücksicht zu nehmen; darum möge auch der Lektionsplan einfach und durchsichtig sein. Komplizierte Stundenpläne prangen nur an der Wand, werden aber in den seltensten Fällen eingehalten; und Lehrer, die nicht imstande sind, nach allgemeinen Weisungen einen Stundenplan zu entwerfen, sich daher an ein fremdes Schema auch in den Einzelheiten halten wollen, sind nicht fähig, einen etwas verwickelteren Plan mit Abteilungsunterricht auszuführen. — Ja, die durchschnittliche Leistungsfähigkeit! Zu hohe Forderungen verwirren, machen mutlos.

E. Fleisch,

k. k. Bezirksschulinspektor in Bludenz.

2.) **Eine Dreiteilung der Stunde halte ich für eine zu große Zersplitterung der Zeit**, denn was ist an 16 bis 17 Minuten, wenn man eben die Pausen berücksichtigt? Als wichtigste Forderung möchte ich aber die hinstellen: **Man lasse dem Lehrer in der einklassigen Volksschule volle Freiheit in der Einteilung der Zeit!** Etwas pestalozzisch könnten wir auch in dieser Hinsicht sein. Pestalozzi kümmerte sich eben nicht viel um eine peinliche Stundeneinteilung. Er war imstande, die Kinder mehrere Stunden rechnen zu lassen, wenn er sah, daß es ihnen recht ist. Freilich gehört da ein reifer, tüchtiger Lehrer in die Schule. Junge Leute, Neulinge sollen nicht in einklassige Schulen gegeben werden. Der Lehrer dieser Schulart muß schon ein Schulmeister sein. Ist er's nicht, so muß ihm freilich ein Stundenknecht beigelegt werden. Scheut man sich, dem Lehrer die Freiheit im Unterrichte zuzugestehen, so drückt man dadurch deutlich genug aus, daß man die Lehrerbildung für zu gering erachtet, und dann beeile man sich, hier bessernd einzugreifen.*

J. Hiersche,

k. k. Professor in Eger.

3.) **Für Drittelstunden kann ich unbedingt nicht sein**, da dieselben die Unterrichtserfolge entschieden herabsetzen würden. Ich habe jetzt durch sieben Jahre das zweifelhafte Vergnügen, an einer ungeteilten, einklassigen Volksschule unterrichten zu dürfen, und habe dabei wiederholt beobachtet, daß in vielen Fällen selbst die halbe Stunde zu kurz wird. Fällt ja durch den beständigen Wechsel, durch das Durchsehen der gemachten und das Erteilen neuer Aufgaben für den indirekten Unterricht ohnehin eine Menge Zeit weg, die sich beim Drittelstunden-Unterrichte so bedeutend erhöhen würde, daß uns für den eigentlichen direkten Unterricht fast keine Zeit übrig bliebe. Dann kann ich mir in der kurzen Zeit des Drittelstunden-Unterrichtes die intensive Behandlung eines Lehrstoffes gar nicht denken, und zwar um so weniger, je mehr Kinder eine Klasse zählt. Wir würden manches, ja fast jedes Thema zerreißen. Wohl kein Pädagoge wird einem solchen Unterrichte Wert beimessen können. Denken wir nun gar an die fünf formalen Stufen! Mit Drittelstunden können wir sie unmöglich zur Geltung bringen. Nach meiner Ansicht würde uns demnach der Drittelstunden-Unterricht durchaus nicht aufwärts und vorwärts führen, sondern abwärts und rückwärts.

Konrad Weinbauer,

Schulleiter in Obertraun, Oberösterreich.

4.) **Ich würde den Drittelstunden den Vorzug geben.** Gründe: a) Auf der Unterstufe genügen 20 Minuten zur Behandlung eines Gegenstandes vollkommen. Der Unterricht würde sich abwechslungsreicher und daher interessanter gestalten. Je kürzer und einfacher, desto besser. Der halbstündige Unterricht auf dieser Stufe führt häufig zur Langweile und ermüdet. Der Anfänger will häufigen Wechsel. Die Kleinen hätten öfter direkten Unterricht. b) Auch

* Die geistvollen Bemerkungen, welche Professor Hiersche seinem Urteile beigegeben hat, konnten diesmal nicht vollends Platz finden, sollen aber gelegentlich eingehakt werden.

auf der Mittel- und Oberstufe könnte ein und derselbe Gegenstand in der Woche öfters zur Sprache kommen, wodurch sich — «tüchtige Vorbereitung» des Lehrers vorausgesetzt — ein höherer Lernerfolg erzielen ließe. Vieles bieten — aber kurz und gehaltvoll!

Josef Ogris, Schulleiter in Mitschig, Kärnten.

5.) **Teilweise halbstündig — teilweise drittelstündig.** Gründe: Halbstündiger Wechsel wäre vorzuziehen, doch bedingt derselbe bei einer Abteilung eine Stunde indirekten Unterrichtes, was nachteilig wirkt, da man Gegenstände, wie Zeichnen etc. wegen der in neuerer Zeit durchgeführten Reformen hiefür nicht mehr wie früher als indirekten Unterricht verwenden kann. Gewisse Gegenstände lassen sich ganz gut in Drittelstunden erteilen, z. B. Rechnen, Zeichnen, Schreiben, Rechtschreiben, während diese Zeit wieder für andere, wie Realien, Aufsatz, entschieden zu kurz ist.

Vorschlag: Man setze Gegenstände, die sich in Drittelstunden erteilen lassen, vormittags an und gebe der ersten Abteilung noch ein oder zwei Halbtage (Nachmittage) frei, wie dies ja für das erste und zweite Schuljahr als versuchsweise Einführung des sogenannten ungeteilten Unterrichtes bereits in höher organisierten Schulen (Städten) geschieht und nehme da mit der zweiten und dritten Abteilung halbstündigen Wechsel im Unterricht jener Gegenstände vor, die sich nicht gut in Drittelstunden teilen lassen.

W. Engelmann, Oberlehrer in Walten, Böhmen.

6.) **Ich bin Anhänger der Zweiteilung.** Gerade die einklassigen Schulen weisen oft die größte Schülerzahl auf und in der Regel auch minderes Material. Der Unterricht muß daher an diesen Schulen besonders gründlich sein. Daß die Arbeitszuteilung und nachherige Verbesserung wenigstens zehn Minuten beanspruchen, muß doch ohne weiteres zugegeben werden. Man kann daher auch bei der Zweiteilung von einem halbstündigen unmittelbaren Unterrichte nicht sprechen. Jede «Hast» — und dazu ist man beim drittelstündigen Unterricht gezwungen — führt zur Oberflächlichkeit, leider eine Erbsünde in der Volksschule. Ja, hätte man Einklassige mit 30 Schülern, guten Schulbesuch, da würde ich allerdings den drittelstündigen Unterricht vorziehen. Dazu gehört aber noch ein sehr gewissenhafter Lehrer, der sich den Lehrstoff gründlich zurechtlegen muß, will er nicht mit «Stoff und Zeit» in Konflikt geraten.

Karl Emmer, k. k. Lehrer, Leiter der deutschen Schule in Abbazia

7.) **Heute würde ich an einer Schule mit drei Abteilungen nicht mehr nach Halb-, sondern nach Drittelstunden unterrichten.** Die zehnjährige Praxis hat mich gelehrt, daß 1.) bei gewissenhafter Vorbereitung den Kinderu auch in 20 Minuten viel geboten werden kann; 2.) die Stillbeschäftigung dann nicht zu lange dauert, was bei halbstündigem Unterrichte der Fall ist und mitunter Langweile seitens der Kinder zur Folge hat; 3.) der Unterricht abwechslungsreicher wird und die einzelnen Abteilungen öfter direkt trifft.

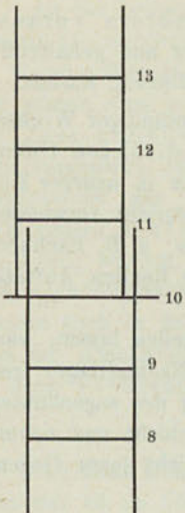
Josef Perz, Oberlehrer in Nesseltal, Krain.

2. Frage:

Wie sind die Schuljahre bei der vier-, drei-, zwei- und einklassigen Volksschule mit Ganztagsunterricht zu verteilen? Gründe!

Der Behnerübergang mit der Rechenleiter.

Als vor einigen Monaten unter den vielen an mich gerichteten Anfragen auch die einlief, wie ich die Veranschaulichung des Behnerüberganges mit der Rechenleiter bewerkstellige, kündigte ich den Abnehmern meiner diesbezüglichen Studie «Der kürzeste und sicherste Weg im Rechenunterrichte der Volksschule» eine Ergänzungsschrift an, welche diesen und andere Zweifel beheben sollte. Mittlerweile ist die längstgehegte Gründung dieses Blattes nähergerückt worden und ich habe daher von der erwähnten Schrift Abstand genommen, da ich nun alle Fragen von Fall zu Fall hier beantworten kann. Möge nur jeder seine Bedenken äußern; er liefert damit den Beweis, daß er in das Wesen der Sache eindringt — und das kann mich nur freuen!



Wie ich mir den Zehnerübergang denke? Die erste Zehnerleiter steht auf dem Boden, an die Wand gelehnt. Sie ist 10 dm lang. Zur Standfestigkeit dienen zwei Löcher, die man in die Dielen gebohrt hat. Nachdem der Zahlenraum von 1 bis 10 durchgearbeitet ist, wird jener von 1 bis 20 entwickelt, d. h. es wird auf den Sprossen weiter gestiegen (mit einem Stocke in der Hand) und gezählt 10 und 1, 10 und 2, 10 und 3, 10 und 4 usw. Um kürzer zu sprechen (Begründung!) wird gesagt: «einszehn, zweizehn, dreizehn, vierzehn usw.» Die ersteren zwei Zahlenamen sind schwer auszusprechen (Begründung!); daher sagt man kurz: «elf, zwölf», dann dreizehn, vierzehn usw. **Einübung:** a) Der Lehrer steigt mit dem Stocke und zählt. b) Der Lehrer steigt mit dem Stocke, die Schüler zählen mit. c) Der Schüler steigt mit dem Stocke, die Schüler zählen. d) Der Schüler steigt mit dem Stocke und zählt. e) Die Schüler zeigen von ferne mit dem Finger auf die Sprossen und zählen. f) Sie sehen bloß auf die Leiter und zählen. g) Sie zählen ohne die aufgestellte Leiter. (Vorstellung der Zahlenreihe!) (1. Stufe.) — Zurückzählen in derselben Art. (2. Stufe.) — Hinauf und herunter mit Überspringen. (3. Stufe.) (Alles weitere enthält die Anleitung. Vgl. Seite 32 bis 36! und Seite 54 und 55!) — Die 10. Sprosse ragt etwas vor, damit der Übergang kenntlich ist. Die zweite

Leiter wird nicht, wie dies in der Zeichnung erscheint, neben, sondern vor die erste gestellt und mit ihr verknüpft. Am besten eignet sich hierzu ein weißer Bindfaden. Die 10. Sprosse kann auch mit einer dunkelen Farbe bestrichen werden, damit sie sich wirksam abhebt. — Der Zahlenraum wird zunächst überblickt und dann erst stufenweise durchgearbeitet.

Aus der «Laibacher Schulzeitung».*

(Umarbeitungen für den Abteilungsunterricht.)

1.) Die Entwicklung der «th»-Regel auf der Oberstufe der Volksschule. — Gedankengang: Man spricht viel von der neuen Rechtschreibung, weiß aber nicht, wann man das «h» weglassen soll und wann nicht. (Ziel.) — Nun wird die Regel durch selbständiges Forschen der Schüler herausgearbeitet. — Zum Schlusse folgt die Einübung und Bewertung. Für die Schule mit zwei Abteilungen ergibt sich folgender Plan:

Abteilung	1. Halbstunde	2. Halbstunde	3. Halbstunde
I (Mittelstufe)	Schriftliche Rechenaufgabe (Stillbeschäftigung)	Abzeichnen der entwickelten Formen	Aufsuchen von Wörtern mit «-tum»
II (Oberstufe)	Entwicklung der Regel	Einübung	Eintragung in das Merkbüchlein (Stillbeschäftigung)

Die Unterstufe segelt durch Übungen mit dem Sekkasten sogleich in die neue Rechtschreibung; die Mittelstufe merkt sich die neuen Formen nach einer kurzen Besprechung; da gilt es ja noch nicht, gegen eingewurzelte Wortbilder einen Krieg zu führen. Wohl aber ist dies bei der Oberstufe der Fall. Sie muß daher durch eine feste Regel von der alten zur neuen Schreibung geleitet werden. Was sie als Übungsstoff durch die Erörterung gesammelt hat, benützt sogleich die Mittelstufe. Die eine Abteilung schenkt, die andere nimmt; beide sind gleichzeitig tätig. Nun tritt die

* Verlag des «Krainischen Lehrervereines». 4 K jährlich. Schriftleiter: Rud. E. Beerz. (Das Blatt erscheint monatlich 1 Bogen stark.) — Die in der «Laibacher Schulzeitung» enthaltenen Hauptartikel erscheinen in ihren Grundgedanken hier angedeutet und für den Abteilungsunterricht zugeschnitten.

Mittelstufe hervor; die Oberstufe besorgt indessen die Eintragung in das Merkbüchlein, d. h. die am meisten vorkommenden Wörter werden angemerkt, damit sie als Schatz geborgen erscheinen. Weshalb Rechnen als Stillbeschäftigung eingesetzt ist, darüber nächstens.

2.) **Das Zeichnen nach der Natur als Prüfstein für den Vorstellungsinhalt.** — Leitgedanke: Die volle Überzeugung von einem klaren Vorstellungsinhalte des Schülers gewinnen wir erst dann, wenn dieser in der Lage ist, die Vorstellungen als Bild zur Schau zu stellen oder wenigstens anzudeuten. Der Schule mit Abteilungsunterricht wird damit ein neues Mittel für die Stillbeschäftigung in die Hand gegeben. Der Lehrer schreibt die Namen von einfachen Gegenständen an die Tafel und verlangt, daß sie der Schüler abschreibe und mit der entsprechenden Zeichnung vergleiche. Beispiel: Hacke, Haken; Rechen, Rechenbuch; Leiter, Litter usw. Läßt man — wie es zumeist geschieht — Sätze bilden, um einen Maßstab für das Verständnis der Wörter zu bekommen, so ist es nötig, dieselben aufmerksam zu lesen und gegebenenfalls sie richtig zu stellen. Bei der angegebenen Art der Stillbeschäftigung jedoch gibt sich die Auffassung seitens des Schülers auf den ersten Blick kund; ob er das Wort «Haken» mit «Hacke» verwechselt, darüber entscheidet eine flüchtige Nachschau.

3.) **Zur Gründung eines Lehrerheims im Süden.** Der Krainische Lehrerverein hat über Antrag des Herausgebers den Beschluß gefaßt, die Gründung eines Heims für kranke Lehrer anzuregen. (Vgl. den beiliegenden Aufruf!)

Beachtenswerte Bücher und Zeitungsaufsätze.

Eduard Burger: Wegweiser für den Unterricht in der deutschen Rechtschreibung. (Bereinsbuchhandlung, Innsbruck. 1 K 50 h.) — Endlich ein Buch, das auch auf den Abteilungsunterricht Rücksicht nimmt! Burgers Wegweiser wurde in den verschiedenen Schulzeitschriften schon vielfach besprochen und derart günstig beurteilt, daß ich es mir ersparen kann, zum Lobe neues Lob zu fügen. Wer in der geteilten Schule ohne Umwege auf das Ziel lossteuern will, der findet an Burgers Buch den besten «Wegweiser».

Konrad Eidam: Zur Vereinfachung des grammatijchen Unterrichtes. (Nr. 1 des «Österreichischen Schulboten», Pichlers Witwe u. Sohn in Wien. 7 K 20 h jährlich.) — Wie rasch man doch den rechten Schulmann erkennt! Er tanzt nicht lange um Belzebub, sondern packt ihn gleich beim Schopfe. — Eidam zieht aus seinen Besehrüchten und Erfahrungen das heraus, was greifbar ist, was man ohne weiteres verwenden kann, und bietet uns damit eine wertvolle Gabe. Der beschränkte Raum gestattet nur eine Auslese von angeführten, häufig vorkommenden Fehlern: «Die Wägen, die Stiefeln. Die ganzen Schüler sind fort. Bringe mir das Buch, was du gelesen hast! Mit was kann ich dienen? Ich nimm. Ich sprich. . . leichter wie eine Feder. Das ihn betroffene Unglück. Wegen was? Am Lande wohnen Das Kind am Arme tragen.» — Wer will die Fehler sprachlich beleuchten, bezw. ergänzen? Er erweist uns einen Dienst. — Eidams Aufsatz ist überaus lehrreich und jeder Lehrer soll nach ihm fahnden. Wenn die angestrebte Vereinfachung einmal Gebot wird, kann die Schule mit Abteilungsunterricht aufatmen, denn dann sagt ihr ein lästiger Geselle «Ade!»

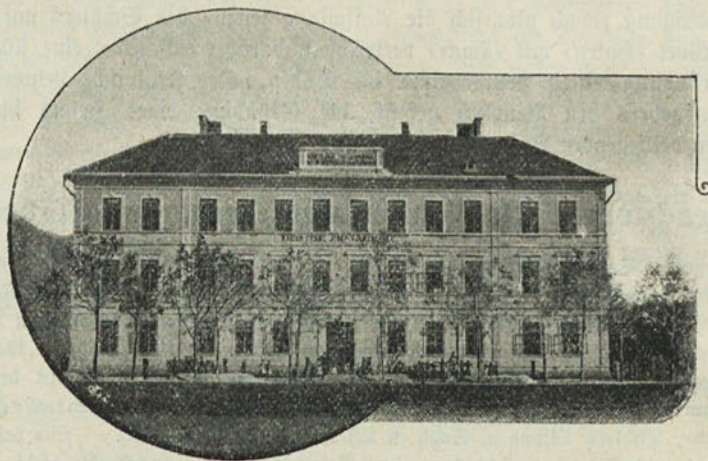
Von Schule zu Schule.

(Eine Ferienwanderung.)

Es wird wenig Lehrer geben, die Polacs «Brosamen» nicht kennen, — wohl aber viele, die durch dieses prächtige Werk geläutert wurden. Wenn man eine tiefgehende Wirkung vor sich hat oder selbst fühlt, forscht man nach der Ursache. Wo liegt sie in diesem Falle? In der eigentümlichen Verbindung zwischen Erzählung und Belehrung. Vater Polac lockt uns mit seiner überaus einschmeichelnden Sprache mitten in das Gebiet der Schule und steckt uns dabei ein paar kostbare Lehren in die Tasche, ohne daß wir es merken. Wir glauben, uns ergötzt zu haben, und sind uns erst im Verlaufe bewußt, daß unser Urteil gefestigt und der praktische Blick geschärft wurde. Wer das erkennt und würdigt, blickt voll Verehrung zu dem hinauf, der mit einfachen Mitteln soviel bewirkt hat — und die Polac-Gemeinde ist darum eine der größten Lehrer-Gemeinden geworden. Das ist begreiflich und natürlich; doch ganz gegen alles Herkommen ist es, daß der Meister so wenig Nachahmer gefunden hat. Wenn sonst ein guter Gedanke in die Welt kommt, stürmt die Menge herbei und bemächtigt sich seiner nicht nur empfangend, sondern auch weitere schaffend. Einerseits mag sich die Ausnahme von der Regel in der allgemeinen Teilnahmslosigkeit, andererseits aber dadurch erklären

lassen, daß jeder schon im voraus den Mut verliert, wenn er das Meisterwerk neuerdings zur Hand genommen hat. Und doch sollte es nicht so sein. Wohl ist die Sprache das unmittelbar Wirkende, aber die Hauptsache bleibt der Kern, die eigene Erfahrung und die daraus entspringende Meinung. Wenn diese auch in schlichtem Gewande kommt, so ist sie doch immerhin besser als die Theorie für sich — und ist insbesondere dann am Platze, wenn es gilt, ein neues Wissensgebiet zu eröffnen. Von diesem Gesichtspunkte aus bedeutet die Nachahmung kein Wagnis, sofern sie in der Darstellung wahr und klar ist. Diese Bedingungen kann jeder erfüllen; auch ich will ihnen gerecht werden.

Ehe ich jedoch daran gehe, dem Leser meine Reise «Von Schule zu Schule» zu schildern und sie mit sachlichen Bemerkungen bezüglich des Unterrichtes im allgemeinen und besonders mit Rücksicht auf den Abteilungsunterricht zu versehen, muß ich in kurzen Zügen das Stück Erde, auf dem ich einen so reichen Schatz von Erfahrungen gesammelt habe, beschreiben und eine kurze Vorgeschichte bieten.



Das Schulhaus in H.

Mit Freund M., Bezirksschulinspektor in H., stand ich bereits zwei Jahre in Briefwechsel. Wir hatten uns eifrig geschrieben, uns im Geiste oft die Hand gedrückt und als Brüder umarmt, — aber noch nicht von Angesicht zu Angesicht gesehen. Wer hätte da nicht das Verlangen gefühlt, dem einmal ins Auge zu blicken, der schon seit langem im Herzen sein Plätzchen gefunden? Wie schleppend war doch manchmal der Briefverkehr, wenn Frage und Antwort ungeduldig aufeinander harteten! Wie anregend mußte sich da ein mündlicher Gedankenaustausch gestalten! M. konnte sich von seinem Amte nicht losmachen, also mußte ich — in das Land der Berge, hinein ins herrliche Tal. Die Landkarte hatte mir's lebhaft vor die Seele gezaubert: Ein Fluß zieht eine schmale Furche durch die Kalkstöcke, die sich in reicher Zahl aufstürmen. Hier mündet das Tal in ein weites Feld. Eine Bahn ist längs des Feldes angedeutet; sie windet sich anfangs in Schlangenlinien durch die braunen Schraffen: der Talboden senkt sich, da wird der Fluß in der Tiefe rauschen. Jetzt wird die Linie schnurgerade: Ebenes Land. Nun gerät sie in die Schraffen: Warum? Sieh nur, die Strichlein links deuten einen Sumpf an. Da wird wohl auch ein See in der Nähe sein? Verstohlen blinkt er aus den Schilfgräsern der Landkarte. Noch ein Bogen — und auf einem hellgrünen Flecke liegt das Ringlein mit dem Buchstaben H. Ich bin am Ziele.

Wieviel man doch aus einer Landkarte lesen kann! Und welch eine Freude, welch ein Stolz erfüllt uns, wenn wir dann in der Natur bestätigt finden, was wir uns als Bild im Geiste vorgestellt haben. Ein doppelter Genuß und ein doppelter Nutzen! Das Kartenlesen wird dermalen in den Schulen vielfach betrieben, jedoch zu wenig auf jenes Gebiet, auf die Heimat, bezogen, das dem Schüler den Beweis für die Richtigkeit seiner durch die Einbildungskraft geschaffenen Vorstellung bietet. Wenn die Überzeugung durch die Probe in der nächsten Umgebung reift, dann überträgt sie sich auch auf Bilder, die in Wirklichkeit nicht geboten werden können. Es erwacht die Sehnsucht nach ihnen, die Lust zu frischem, frohem Wandern.